



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

519 (10.11.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-209395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-209395)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 30 Mark pro u. Umgebung v. 10. 14. No. 100 Millionen Mark. Die monatlichen Beiträge verpflichten sich bei der Bestellung des Abonnements die monatlich der Bezugspreis nach dem Preis der Zeitungen zu bezahlen. Postamtliche Nummer 17990 Karlsruhe. — Hauptvertriebsstelle Mannheim L. 6. 1. — Geschäfts-Nachrichten: Postfach 100, 68101 Mannheim. — Postfach 100, 68101 Mannheim. — Postfach 100, 68101 Mannheim.

Anzeigenpreis nach Tarif, bei Vorauszahlung pro 1000 Spaltenzeilen für allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark. Resten 1,20 Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ungenutzte oder befristete Ausgaben oder für verspätete Anzeigen von Anzeigen. Austr. d. Januar, ohne Gewähr. Vertriebsstellen: Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Bayern nach dem Putsch

Die Freilassung Ludendorffs

Berlin, 10. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) General Ludendorff, der nach Münchener Meldungen zunächst in „Schuhhaft“ genommen worden war, ist, wie schon berichtet, gegen sein Ehrenwort, sich an der Putschbewegung nicht weiter zu beteiligen, gestern abend wieder entlassen worden. Diese Wendung der Dinge hat begrifflicherweise in Berliner politischen Kreisen äußerste Ueberraschung hervorgerufen. Es braucht nicht betont zu werden, daß die Freilassung des Generals ohne eine vorherige Verständigung mit der Berliner Regierung erfolgt ist. Die höchsten maßgebenden Stellen beschließen, wie wir hören, bevor sie weitere Schritte unternehmen, zunächst abzuwarten, welche Gründe u. Wege für sein merkwürdiges Verhalten vorzubringen haben wird.

Nachlese

Ueber die gestrigen Vorgänge wird weiter bekannt, daß am Freitag Hitlertruppen in den Reichshausaal eindrangen und die Hülfe der schwarz-weiß-roten Fahne verlangten, was von den anwesenden sozialdemokratischen und kommunistischen Stadträten verweigert wurde. Bewaffnete Nationalsozialisten verhafteten daraufhin den sozialdemokratischen Bürgermeister Schmidt und mehrere Stadträte der Linken, die in Autos abgeführt wurden. In den Straßen im Innern der Stadt sah man Autos mit bewaffneten Nationalsozialisten, die antisemitische Agitationen betreiben. In der Polizeidirektion erklärten die Schutzleute, sich hinter Rahe und Boffow zu stellen.

Die Säuberungsaktion

durch die Reichswehr und die Landespolizei wurde um 11 Uhr vormittags vorgenommen, wo in vollständig truppenmäßiger Ausrichtung Truppen in die innere Stadt vorrückten. Um 11 Uhr hatten diese die Ludwigsstraße erreicht. Hinter einem Drahtzaun hielten sich vor dem Kriegsministerium die Truppen des Kampfbundes versammelt. Während an dieser Stelle von den Offizieren gegenseitig vereinbart worden war, nicht zu schießen, kam es fast zu gleicher Zeit von der ehemaligen Residenzstraße bei der Feldherrnhalle zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und den Schutzpolizisten. Dort marschierte, geführt von Hitler und Ludendorff eine Gruppe Nationalsozialisten heran. Eine Absperrungspolizei der Landespolizei ließ den Zug nahe herankommen. Als Hitler den Schutzpolizisten zuzieh, so sollen sich erheben, wurde von einem Teil der Leute dieser Aufforderung Folge geleistet, während der Rest von der Schutzpolizei Gebrauch machte. Im Augenblick stürzte die per-

dere Reihe des Hitlerischen Zuges im Feuer zusammen. Die Bewirkung wurde noch größer, als das bei der Feldherrnhalle stehende Auto in Schlingensacke auf die Straße rutschte. Als die Straße leer war, sah man erst, wie viele Opfer das Feuer gefordert hatte.

Ueber das Verhalten der Hitlertruppen nach dem Putsch wird bekannt, daß sich die Nationalsozialisten, soweit sie nicht entwaffnet waren, gegen den Osten der Stadt zurückzogen in der Richtung auf Stadelheim. In verschiedenen Vororten der Stadt wurden mehrere Abteilungen von Hitlerleuten entwaffnet.

Verhaftet wurden bis jetzt der frühere Münchener Polizeipräsident Baedner, der von den Nationalsozialisten zum Polizeipräsidenten ernannte Polizeidirektor Fried, Kurt Brede, Hauptmann Kämmer, der Führer des Bundes Oberland, sowie die anderen Führer der Nationalsozialisten.

Hitlers Jäden nach Ungarn

In der amtlichen ungarischen Mitteilung über die Verhaftung des Aba. Ulan heißt es: Seit geraumer Zeit war die Polizeibehörde von der Aktion unterrichtet, die die gewalttätige Befestigung des organisierten Regiments in Ungarn mit Befehlungen banerlicher irregulärer Truppen und die Einleitung einer neuen Aktion beabsichtigte. Der Entwurf des bei Ulan gefundenes Dokumentens ist dem ungarischen völkisch-nationalen Aktionsauschuss unterbreitet. Die andere Vertragspartei sollte ein bayerischer völkisch-nationaler Aktionsauschuss sein. Die Mitteilung stellt fest, daß Ulan einen Aufruf mit Hilfe fremder bewaffneter Truppen vorbereiten wollte, daß er dabei auf früherer Tat eriotpi wurde und deshalb nicht unter das Immunitätsgesetz falle.

Wieder normale Zustände in Baden

Karlsruhe, 10. Nov. Der Minister des Innern teilt mit: Mit solchiger Wirkung wird die Jenzur für sämtliche Verläufe über die Vorgänge in München aufgehoben. Nach dem Verbot der Verbreitung von Exzelsivaten und über die Plafatierung von solchen gilt als zurückgezogen. Die in Schuhhaft befindlichen Nationalsozialisten werden, soweit dieselben nicht durch das bei den Hausdurchsuchungen vorgefundene Material strafrechtlich bestraft erscheinen, auf freien Fuß gesetzt. Der unterbrochen gewesene Post-, Telegramm- und Eisenbahnverkehr nach Baden und Württemberg ist bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags wieder aufgenommen worden. Die erhöhte Alarmbereitschaft der Polizei ist aufgehoben und die zum Zwecke einer gemeinsamen Einwirkung zusammengesetzten Gendarmeriebrigaden sind nach ihren Dienstorten zurückbeordert.

Rückblick und Vorschau

Politische Labortische — Hitler und Ludendorff — Das unentworfene Parteienpiel — Neue außenpolitische Verwicklungen — Napoleon und wie

Als gestern morgen die ersten Meldungen von der Münchener Erhebung durch die Drähte gelangt und der Deutschnationalen bekanntgegeben wurden, mag viele Hunderttausende in Deutschland wie ein elektrischer Schlag der Gedanke durchzuckt haben, daß nunmehr der Tag der deutschen Freiheitsbewegung angebrochen sei, an deren Ende die Befreiung Deutschlands hänge. Es sind nicht die Schwärmer, die sich darum hoffnungslos abmühen oder gar Uebernationalisten bekehrten lassen müssen. Es sind auch nicht, wie namentlich die sozialdemokratische Presse in ihrer Bestenzeit immer und immer wieder behauptet, die „Kollaboranten des alten Regimes“, die sich nach den „Fleischkücheln der Höhe“ und dem „erborgten Glanz der Könige“ wieder sehnen, auch nicht jene Schar der „betäubten“ Offiziere, die es nicht verwenden können, daß sie den Militarismus auf die „wehrlosen Profetarien“ nicht mehr verlassen dürfen. Gerade dadurch, daß man diese ewigen Strafen aus der radikalen Presse wiederholt, zeigt sich die ganze Höhe solcher Ansichten. Was die Apostel der Internationalen eben nicht begreifen können, ist das Gefühl, ja der Zwang, dem Vaterland alles zu opfern, selbst das Leben. In dem alten Wahlspruch „Mit Gott für König und Vaterland!“ lag eine Weltanschauung begründet, die die materialistische Geschichtsauffassung schlechterdings unbegreifbar ist. Die Männer, die auch heute noch so denken und leberzeit bereit sind, ihr Leben in die Schanze zu schlagen, sind meist tadellose Charaktere und in ethischer Hinsicht unantastbar, aber die durch die Revolution bedingte Zwangsweltelke Hinfuhr zur Politik hat sie in der überwiegenden Mehrzahl in Anschauungen verführt, die der unerlässlichen Voraussetzung einer jeden politischen Betätigung entbehren: der geschichtlichen und wirtschaftlichen Erkenntnis von weltgeschichtlichen und weltwirtschaftlichen Zusammenhängen auf der einen Seite und der Voraussetzung des Wohlwollens und der Zweckmäßigkeit des Erfreutens auf der anderen. So kommt es, daß wir gerade in diesen Kreisen, die sich durch ihr nationales Gefühl und ihre Vaterlandsliebe auszeichnen, auf pallidische Labortische stoßen, in denen weder sie noch auch wir uns zurecht finden können. Der Kriechschaden ist ihnen verloren gegangen, und so suchen sie bald hier bald da außen durchzubreden, obwohl ihnen keine Ueberlegung und weise Führung den Weg zum Ausgang noch bahnen könnte.

So muß wohl auch die Putschbewegung in München bewertet werden. Was vielleicht eine Planung hätte werden können, die ganz Deutschland verzeirte, wurde zum Glück eines schicksalserennenden Streichhalbes, das gar bald vergrüßte und dessen letzte feuerbringende Gefährlichkeit mit Gewalt beseitigt wurde. — Es ist für uns, die wir seit Kriegsende und Revolution für eine Verwirklichung der nationalen Bestimmung kämpfen und für sie sterben, schlechterdings unmöglich, in die Jubelstimmungen dieser einzustimmen, die sich nicht genug tun können in der Verdamnis der „Hofverräter, der Republikfeinde, der Chauvinisten und Reaktionäre“ und wie die Worte und Bezeichnungen aus dem jeweiligen Parteienkatalogen sonst noch lauten mögen. Daß ein solches und schlimmes Verbrechen am deutschen Volk und Vaterland begangen worden ist, unterliegt keinem Zweifel. Es wäre auch verfehrt, nun eifrig nach mildernden Umständen suchen zu wollen. Die nationalsozialistische Bewegung und vor allem ihr Führer Adolf Hitler, der von seinen kritischen Anhängern bereits wie ein neuer deutscher Heiland und Weltretter angesehen, gepriesen und vergöttert wurde, war doch im Grunde, wie wohl nicht gerade lagen undeutsche, aber doch schlechte Importierte, die wohl von deutschem Wesen gewisse Qualitäten erborgte, aber zu deutscher Grundsicht und namentlich auch deutscher Achtung vor Gesetzen, zu denen doch auch die Verfassung gehört, nicht pafte. Dazu war im übrigen auch nicht die Persönlichkeit Hitlers geeignet, der sich offensichtlich wie einen Aktivist von Mussolini betrachtete, ohne dessen Format, namentlich auch geistig gesprochen, zu besitzen. Von Adolf Viktor von Körber ist vor einiger Zeit ein Buch erschienen, das das Wirken Hitlers darstellt und Aussagen aus seinen Reden enthält. Jenes bietet wahrlich nichts besonders Bemerkenswertes und diese sind ein Sammelsurium von Ideen und Phrasen, über deren Wirkung auf breite Volksmassen man sich eigentlich wundern muß. Doch wird übereinstimmend berichtet, daß von Hitler eine harte suggestive Kraft auf die Massen ausgegangen sei. Deshalb ist es wohl auch zu verstehen, daß es gerade die begeisterungsfähige Jugend war, die sich unter seinen Fahnen versammelte. Mit Jubelstimmungen und Schimpfen auf Berlin eristet man heute leicht billigen Erfolg (übrigens nicht nur in Bayern allein). Fürchte man aber nach dem Programm und den weiteren Zielen des Nationalsozialismus, so entdeckt man, daß entweder gar nichts oder zum mindesten sehr nebensächliche Begriffe und ein ziemlich vermaldeener und konfuscr Agrar-Kommunismus übrig blieb, mit Hilfe dessen man beim besten Willen nicht, selbst wenn sich das ganze Volk mit Begeisterung zu ihm bekannt hätte, den Wiederaufbau Deutschlands beginnen, geschweige denn hätte fördern können.

bleibt also lediglich das Nationale und typische Schwarz-weißrote. Da erleben wir nun die Tragik des Schicksals, daß der Mann, der Hunderttausenden, wenn nicht Millionen aus der „einen sprach durch den Überwuch seines Ehrgeizes und durch das Theatremäßige seines Auftretens in der operettenhaften Inszenierung dieses Putschs mit einem Schlag von der Höhe seines weltlichen und vermeintlichen Ansehens herabgelürzt wird in den Abgrund der Bedeutungslosigkeit. Ueber den Verlust seiner Person ist kein weiteres Wort zu verlieren. Wer Befehle nach Rom schicken und können und Staatsverträge mit Ungarn abschließen zu müssen glaubte, bevor überhaupt das eigene Reich bestand, ist als Pflanzling erledigt. Uns bleibt nur noch übrig, den Idealismus seiner Anhänger in die rechten Bahnen zu leiten, von denen wir glauben, daß sie zu dem letzten Ziel führen; denn schließlich in dem einen Ziel der Befreiung Deutschlands sind wir uns alle einig, nur über die Wege und Mittel bestehen Meinungsverschiedenheiten.

Ein Kapitel und zwar ein überaus trauriges ist der Fall Ludendorffs. Man vergesse nicht, daß Ludendorff das feindliche Ausland eine größere Bedeutung zumah, als ihm nach dem Krieg in Wirklichkeit zukam. Bei der Sucht gewisser deutscher politischer Kreise, alles, was aus dem Ausland kommt, für bare Münze zu nehmen, verzeirte sich allmählich das Charakterbild dieses feindlichen und Wolke größten Heerführers der neueren Geschichte auch vor den Augen vieler Deutscher. Nur so ist es zu verstehen, daß einst Scheidemann vor dem Parlament das Wort von dem „genialen Hazardeur des Weltkriegs“ prägen konnte. Jetzt ist man fast versucht, diese Deutung, die wir bisher immer abgelehnt haben, wenigstens zum Teil, als richtig anzuerkennen, doch bedarf der Begriff „genial“ bei dieser Betätigung in München einer gemäßigten Einschränkung. Im Gegenteil, sie war das Lächerliche, das der ein-

Das Ende des Sachverständigen-Planes

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Washington, wurde der englisch-amerikanische Plan über die Unterlegung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch eine Sachverständigenkonferenz infolge der Haltung von Frankreich vereitelt. Diese Auffassung ist vom Staatsdepartement nach einer neuerlichen Besprechung zwischen Hughes und dem französischen Botschafter mitgeteilt worden.

Waincare hat also abermals sein Ziel erreicht, das Reparationsproblem ist heute demütigter denn je. Es wird sich nun zeigen, wie sich England, Italien und Belgien und vor allem auch Amerika mit dieser neuen Brüstleruna durch Frankreich abfinden werden.

Um die Rückkehr des Kronprinzen

Berlin, 10. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) Die Pariser Botschafterkonferenz hat, wie wir hören, durch den deutschen Gesandtensträger in Paris anfragen lassen, ob die deutsche Regierung mit einer Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland einverstanden wäre. Eine Antwort darauf wird demnächst erfolgen. Wie sie ausfallen wird, haben wir erst vor kurzem berichtet. Im übrigen weiß man an den zuständigen Stellen in Berlin nichts davon, daß der Kronprinz, der sich bereits im Besitz eines Passes befindet, sich in Deutschland aufhalten soll.

Deutschnationale und Deutsche Volkspartei

Berlin, 10. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) In der Fraktion der Deutschen Volkspartei, die sich heute früh von neuem versammelt, betrachtet man die Frage, ob die Deutschnationalen in die Regierung einzutreten seien oder nicht, mit der gestrigen Erklärung und der durch den Bolschewischen Draht verbreiteten Entwürfe des Fraktionsvorsitzenden Scholz als erledigt. Ob diese Auffassung nicht vielleicht doch etwas zu optimistisch ist, wird die Zukunft zu zeigen haben. Auch heute schon haben sich nach unserer Kenntnis die betrübten Rohgeber gemeldet, die immer wieder die Auffassung vertreten, daß man vielleicht doch noch in irgend einer Form sich an die Deutschnationalen wenden müßte.

Ammerich behält jedoch fest: Im Augenblick will die überwiegende Mehrheit der Fraktion von einem Zusammengehen mit den Deutschnationalen in Regierung und Koalition nichts mehr wissen. Unter solchen Umständen hat der Kanzler auch davon abgesehen, heute an den Fraktionsführungen teilzunehmen. Es bleibt aber dabei, daß eine Klärung und Auseinandersetzung in einer Zentralvorstandssitzung erfolgen muß. Irgend welche Entschlüsse wurden in der heutigen Fraktionsführung nicht gefaßt.

Die Deutschnationalen waren gleichfalls heute früh zusammengetreten und berieten noch um die Mittagsstunde. Ob der Kanzler morgen auf dem halbeschen Parteitag der Deutschen Volkspartei sprechen wird, scheint noch nicht ganz sicher zu sein. Zu Aussicht genommen ist Stresemanns Beteiligung an dieser Tagung freilich.

Die Reichswehr in Thüringen

Generalleutnant Haffe teilte der Landesregierung von Thüringen in Weimar mit, daß er bis auf weiteres alle öffentlichen politischen Versammlungen, auch in abgeschlossenen Räumen verbietet. Zusammenhandlungen würden gemäß § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1923 mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Goldmark bestraft. Die Verfügung ist gestern Abend 7 Uhr in Kraft getreten.

Amsterdam, 10. Nov. Dem „Telegraph“ zufolge ist bei einer Zusammenkunft des internationalen Gewerkschaftsbundes und des internationalen Berufssekretariats beschlossen worden, Maßnahmen zu ergreifen, um den deutschen Gewerkschaftsbund finanziell zu unterstützen.

Die Separatisten in Speyer

Kampf um das Regierungsgebäude

Speyer, 10. Nov. (9.30 Uhr vormittags). Die Separatisten haben heute früh den Angriff auf Speyer begonnen. Das Präzisions-Regimentsgebäude wird von den Sonderbündlern mit Handgranaten und Maschinengewehren angegriffen. Der Kampf ist zur Stunde noch nicht beendet. Die Gendarmerie, die das Gebäude besetzt hält, hält sich bis jetzt noch. Auf beiden Seiten sind Tote zu verzeichnen, deren Zahl noch nicht feststeht. Die Post arbeitet unter dem Druck der Separatisten weiter.

Die Sonderbündlerherrschaft in Landau

Die Sonderbündler hatten gestern sämtliche Redakteure der Landauer Zeitungen verhaftet, dann aber wieder nach einer Erklärung freigelassen. Der „Landauer Anzeiger“ wurde beschlagnahmt, später wieder abgenommen. Der größte Teil der Sonderbündler ist gestern wieder abgezogen. Der aktive Widerstand der Landauer Bevölkerung ist andauernd den Separatisten schwer in die Glieder gefahren.

Die Not der Ruhr

Die für Montag in Aussicht genommene Stilllegung der Zehlfen-Werke wird, wie wir hören, die Entlassung von etwa 60 000 Arbeitern und Angestellten zur Folge haben.

Die Eisenbahnwagen im Ruhrgebiet

Berlin, 10. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) Die Franzosen hatten kürzlich behauptet, die Verschärfung im Verkehrsverkehr des besetzten Gebietes sei darauf zurückzuführen, daß die deutsche Regierung 10 000 Waggons dem Verkehr entzogen habe. Demgegenüber wird uns aus dem Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß diese Behauptung vollkommen erfinden ist, im Gegenteil sind 20 Waggons mehr in das besetzte Gebiet hineingelassen worden.

Gegen den Beamtenstreik

Die „Deutsche Gewerkschaft“, das Zentralorgan der etwa 200 000 Eisenbahnarbeiter umfassenden Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner nimmt in seiner neuesten Nummer zu den Maßnahmen der Reichsregierung und den Bestrebungen, die Beamten in einen Streik zu setzen, Stellung, indem sie schreibt:

„Wer sohnt zum Streik, zur Arbeitsverweigerung gegen den Staat auftritt, der versucht, den Staat zu zerschlagen. Das Ziel dieses Unternehmens, so wäre das Chaos vollkommen und das traditionelle deutsche Berufsbeamtentum ein Begriff der Vergangenheit. Wer es also mit den Interessen der Arbeitnehmer und der Beamten ernst meint, der kann zu einem solchen unsinnigen Unternehmen nicht raten. Wir wissen, daß ein Streik das Elend in jedem Fall nur verdoppeln kann, das wissen auch die Führer der A. D. B. und des D. D. B. Trotzdem spielen sie mit dem Gedanken des Streiks, Gegenüber allen Versuchen, der einen oder anderen Schicht die Schuld an der hehnen katastrophalen Entwicklung abzumwälzen, muß festgehalten werden: das ganze Volk trifft die Schuld, niemand wird nichts davon ausgenommen werden. Die marxistisch rein negativ eingestellte Sozialdemokratie trifft die Schuld, weil sie Wagnis übernommen, die sie nicht ausführen konnte, die Nationalsozialisten trifft die Schuld, weil sie die Sozialisten gemähdert haben. Unschärfelt auf der einen, Reichheit auf der anderen Seite, das sind die Hauptursachen, daß es soweit gekommen ist.“

Die Abstimmungsabemegung in Hannover. Wie die „Hannoversche Landeszeitung“ meldet, hat das Direktorium der Deutschen Hanoverschen Partei unterm 6. November einen Antrag auf Einleitung eines Abstimmungsverfahrens in Hannover auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung beim Reichsminister des Innern eingereicht.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtrats-Sitzung vom 8. November 1923

Zerlegung und Zahlung der städtischen Gebühren

Die Bürgerauschubfraktion der Zentrumspartei hat folgenden Antrag gestellt: 1. Für die Familien von Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der freien Berufe, sowie der Sozial- und Kleinrentner werden die ersten 30 Kubikmeter Gas der Raumbeheizung nicht nach Goldmark, sondern nach der Reichsdevisenparität der Gebührensätze, welche in der Woche der Ableitung des Gasverbrauches gilt, berechnet;

2. In Erwägung, daß der Aufwand für Müllabfuhr, Straßenreinigung und ähnliche Leistungen der Stadtgemeinde von dieser nicht nach Goldmarkberechnung aufzubringen ist, sind auch den Verbrauchern die Gebühren für diese Leistungen nur nach Papiermark zu berechnen.

Hierauf wird folgende Antwort erteilt:

1. Der Antrag der Zentrumspartei ist, abgesehen von der Schwere der Durchführung, schon aus finanziellen Gründen völlig unannehmbar. Wollte man dem Antrag nachgeben, so wäre die Wirkung die, daß mit Ausnahme von einigen wenigen Verbrauchern alle Gasbezieher das Gas nicht mehr zu dem Preis, zu dem es entsprechend der Herstellungskosten zu berechnen ist, bezahlen würden, sondern zu diesem Ausnahmepreis. Die Reichsdevisenparität wird von einer Woche zur andern, zuerst am 5. November, veröffentlicht. Die Wirkung des Antrags wäre also, daß bis zur nächsten Veröffentlichung immer der bisherige Preis für die Gebührensätze in der Woche bis zum 5. November von nur 10,87 Milliarden hätte angewendet werden müssen. Der zur Deckung der Kosten erforderliche Gebührensatz betrüge aber am 3. November schon 76,3 Milliarden. Bei Annahme des Antrags der Zentrumspartei wäre der Ausfall ganz ungeheuerlich und ein Weiterbetrieb der Werke überhaupt unmöglich.

2. Für die Erhaltung der städtischen Betriebe für Müllabfuhr, Straßenreinigung und Entwässerung ist es unerlässlich, durch Gebührenerhöhung den gesamten Betrag aufzubringen, der zur Deckung der Betriebskosten erforderlich ist. Nur dieser Betrag wird auf die Gebührensätze umgelegt, keinesfalls mehr, eher weniger. Die Grundgebühr ist demnach nicht niedriger, als die Friedenssätze waren. Die Zerlegung der Grundgebühr mit dem jeweiligen Kurs der Goldmark bewirkt lediglich, die Höhe des Gebührenertrages in dem Maße zu steigern, wie die Geldbewertung fortschreitet.

Diese Art der Gebührenerhöhung und Gebührenerhöhung ist durch die Beschlüsse der beiden Ratskammern vom 10. August und 12. September 1923 ausdrücklich genehmigt worden.

Einrichtung einer städtischen Kunststiftung für Minderbemittelte

Da das Fortbestehen der bisher von privaten Vereinigungen und Körperschaften in dieser Stadt unterhaltenen Kunstausstellungen infolge finanzieller Schwierigkeiten in Frage gestellt ist, wird beim Gemeindevorstand und Kaufmannsgericht eine städtische Kunstausstellung für Minderbemittelte eingerichtet, die vorerst wöchentlich zwei mal wöchentlich Sprechstunden abhält. Da in den dazu geeigneten Räumen alle Gerichts- und Verwaltungsbehörden jedermann unentgeltlich Auskunft erteilen, wird sich die städt. Kunstausstellung auf die Räume beschränken, in denen eine sonst zur Kunstausstellung geeignete Stelle nicht zur Verfügung steht, und auf eine Verleihung der Kunstgegenstände über die für ihr Ansehen am zweckmäßigsten aufzufindende Stelle.

Einweihung der Melanchtholische am Sonntag, 11. November, teilnehmen.

Zur Frage der Hausangestellten-Löhne

Von gefühlter Seite wird uns in dieser Sache weiter geschrieben: Man kann dem Mannheimer Hausfrauenbund nur dankbar sein für seine Mitteilungen in Nr. 496 des Mannheimer General-Anzeigers, da sie die beste Stütze für die Ratmenigkeit sehr bald einzuführender Reformen abgeben. Dagegen weiß man es, daß auch in Mannheim eine Kommission aus Hausfrauen und Hausangestellten best. zur Festsetzung von Richtlinien für die Höhe der Hausangestellten, vor allem aber, daß diese Kommission, nachdem sie „aus verschiedenen Gründen“ vorübergehend die Festsetzung aufgegeben hatte, im Juni ds. Js. ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hat. Eine, wenn auch noch nicht ganz abgeschlossene Grundfrage wäre also erfreulicherweise vorhanden, und das will bei der Wichtigkeit der Sache immerhin schon etwas belagern. Dagegen braucht es wirklich nicht besonders erwähnt zu werden, daß manche Hausfrauen sich nur schwer anpassen können und andere übergeben, daß andererseits wiederum manches Mädchen guten Sachverstand, „sittlichste“ Beziehung gegenüber den Vorgesetzten gibt. Es hätte ebenlogisch als der Tatsache entsprechend hinzugefügt werden können, daß bereits manches gute Mädchen wieder in Stellung geht, um Wohnung und Essen fürs Leben zu haben.

Aber all dies spielt nun einmal im allgemeinen nicht die Hauptrolle — auch im Haushalt. Im allgemeinen will man rechtzeitig wissen, was man zu bezahlen und was man zu empfangen

zu meinem Gewinne wohl begehrt; immer haben sie mehr Erbitterung gegeneinander als gegen den wahren Feind gezeigt.

Werden wir nie von unserer Selbstglaubigkeit und unserer Torheit geheilt werden? Die Kunde aus Amerika, daß infolge der französischen Falschprägung der Plan der Sachverständigenkonferenz gescheitert ist, birgt eine neue Verschlimmerung der außenpolitischen Lage. Wenn wir so hoch hoffen wollen, sie aufzuheben, müssen wir über Puffe und Parteizwecke hinweg uns zu einem, wenigstens nach außen geschlossenen Vorgehen zusammen finden. Gerade die Worte des französischen Kaisers zeigen den Weg, den wir jetzt gehen müssen. Wer stellt den rechten Weiser auf? Kurt Fischer

Badische Politik Aus dem Landtag

Erregte Auseinandersetzung über die Kartoffelerzeugung

Der badische Landtag befaßte sich im Verlauf der Kreislandtagung und dem einleitend mit der Kartoffelerzeugung und den Goldmarktariffragen. Anlaß zur Debatte gab ein vom Landbund einbreiteter Antrag, wonach die Verordnung des Staatsministeriums über die amanswelle Erhaltung von Kartoffelzuchtorten sofort aufgehoben werden soll. Nachdem der Minister des Innern, Kemmle, erklärt hatte, daß diese Verordnung nur eine Vorläufige Maßregel darstelle für den Fall, daß in den Städten eine starke Kartoffelnot trete, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Landbundabgeordneten und Präsidenten der badischen Landwirtschaftskammer Gebhard und dem Minister des Innern, weil Gebhard behauptete, der Minister habe ihn nicht empfangen, als er über die Kartoffelerzeugung mit ihm habe sprechen wollen.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffel sei nicht möglich. Den Staatsanwälten müsse überlassen bleiben, nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse die Preise nachzuprüfen. Er werde Stellung geben, daß ohne Not die Landwirte nicht verfolgt werden sollen, auch der Einzelhandel nicht. Aber auch die Landwirte sollten sich Retts der außerordentlich schweren Not der Städte bewußt sein. Da geht nicht nur der Hunger um, sondern der Tod und der Selbstmord infolge Verhungerns. Hunderttausende wissen von Tag zu Tag nicht, wo sie die Goldmark aufbringen sollen, die die Landwirte für die Kartoffeln verlangen.

Minister Kemmle erklärte dies für unrichtig und bemerkte, der Abg. Gebhard habe im eine Unterredung mit ihm nachgesucht, um wegen der Haftentlassung eines Landwirts vorzeitig zu werden, der in Mannheim wegen hoher Kartoffelpreisforderungen verhaftet worden war. Das sei aber Sache des Justizministeriums.

Als im weiteren Abg. Gebhard das gegen einige Landwirte aus dem Bruchweiler und Breitenberg Bezirke vom Karlsruher Bürgergericht ausgesprochenen Urteile auf mehrmalige Gefängnisstrafen und je eine Billon 4. Gehirne hart kritisierte, erhob sich Justizminister Truntz und teilte mit, daß ihn der Bericht über die betreffenden Landwirte gebiete habe, den Strafstoß etwas hinauszuverschieben, da ein Abwegenschuß für die verurteilten Landwirte eingeleitet werde.

Man muß auch berücksichtigen, welche überaus schwere und unbankbare Pflicht die Staatsanwälte zu erfüllen haben, aber auch die Staatsanwaltschaft soll vorsichtig sein und die Landwirte mit Strafen nicht etwa unrecht bestrafen.

In der weiteren Aussprache wurde von Vertretern des Landbundes erklärt, der Preis von 2-3 Goldmark für den Pentner Kartoffeln sei zu Beginn der Ernte annehmbar gewesen, heute sei dieser Preis zu niedrig. Der Minister des Innern betonte: Wir wollen mit der Landwirtschaft in Frieden und nicht im Konflikt leben. Sie (zum Landbund) müssen bedenken, wie außerordentlich schwierig die Stellung der Regierung in einer solchen Zeit ist. Sie kann nicht nur auf die Wünsche der Landwirtschaft Rücksicht nehmen.

Arbeitsminister Engler wies darauf hin, man müsse die Wur der städtischen Bevölkerung gegen das Goldmarkpreiserlösen verstehen, da die Höhe und Gehälter bisher in Papiermark ausbezahlt worden. Am Schluß der Sitzung koste der Minister des Innern aus, daß die Behandlung des Reichsdevisenparität (wozu Anträge vom Zentrum und Landbund vorliegen) in der nächsten Kabinetttagung beraten werde.

Am halb 11 Uhr war die Sitzung des Landtags beendet.

Letzte Meldungen

7) Berlin, 10. Nov. (Von uns, Berl. Büro.) In Berlin ist heute vormittag ein wilder Buchdruckerstreik ausgebrochen. Es handelt sich um Lohndifferenzen, die Verleger haben den Buchdruckern ein Ultimatum bis um Mitternacht gestellt. Von zahlreichsten Stellen wird uns berichtet, daß eine akute Gefahr dafür, daß die Arbeiter der Reichsdruckerei in diesen Streik hineingezogen werden, nicht besteht.

Berlin, 10. Nov. Bei der Streikabstimmung im Bankgewerbe stimmten in drei Großbanken (Dresdener Bank, Mitteldeutsche Creditbank und Commerz- und Privatbank) von rund 2000 Bankstellen etwa 85 Prozent für den Streik um Goldlöcher. In den Kleinbanken erklärten 90-95 Prozent der Angestellten ihre Streikbereitschaft. In den übrigen Großbanken ist die Abstimmung vorbereitet.

Wiso, Schluß, nimm deinen Lauf! Ging die Sache total schief, dann habe er ja noch immer einen Trumpf — den Revolver, den niemand bei ihm vermute.

Der Revolver! Wem dankt er ihn? Elena oder Irene? Das würde er bald erfahren! Elena wollte ja wiederkommen. Er trat ins Zimmer zurück. Die Mittagspause fand fortgesetzt über dem Garten, von dem schwüle Hitze hininschwellte. Vitus warf die Zigarren zu und fixierte sich auf der Ottomane aus.

Und wartete. Doch lange lag er. Niemand erschien. Harude kam über ihn und zerrte ihn auf. Es ist schließlich nicht jedermanns Sache, so still zu liegen, wenn man weiß, daß ein Ereignis sich vorbereitet, von dem Gelingen oder Nichtgelingen abhängt. Sieg oder Niederlage, und vielleicht Leben oder Tod. Bergedens stellte er sich vor, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür sprach, daß Stratos früher drüben ankam, als Hamid den Gang betrat. Bergedens malte er sich das überraschte Gesicht des Kapitän aus, wenn er aus dem Herde sieg und sich von Salomon mit der diesem eigenen Liebenswürdigkeit in Empfang genommen sah.

Bergedens. Die Harude war einmal in ihm. Wurde stärker und härter. Hinderte ihn allerdings nicht daran, mit großem Appetit das Mahl zu verzehren, das ihm nach einer halben Stunde der Komag auftrug.

Als er gegessen hatte, stützte er. Der Diener räumte ob und er legte sich wieder nieder. Versuche zu schlafen. Es ging nicht. Er war regelrecht nervös. Verdammte so ein Zustand.

Er stand wieder auf, öffnete leise die Tür und trat auf den Flur. Ganz war der und verhielt vom Straßeneingang bis zum Garten. Das Haus war verschlossen, doch auf dem Korridor zeigten sich mehrere Türen links und rechts, ein, zwei Türen — in der Mitte öffnete sich ein kleines Treppenhäus — niemand war zu sehen.

Im, ob man es riskieren konnte? Er mußte etwas beginnen. Ränger stillzuliegen, war ihm unmöglich. Elena kam nicht — vielleicht verhinderte sie der Kerl, der Ignatius überhaup — es war an der Zeit, daß man sich nach Irene umgab —

Wie eine Kugel schloß er die Marmortreppe hinauf. Auf dem Absatz hochte ein Komitabsch, hatte sein Gewehr auf den Anlen, den Kopf in den Händen und schnarpte, wie man nur in solcher Wutausart schnarpen kann. Neben ihm stand Vitus still und lauschte nach allen Richtungen.

Vitus Thavons Abenteuer Roman von Ernst Klein.

29) (Nachdruck verboten)

„Was ist denn passiert?“ hieß er das Mädchen fragen. „Ich weiß nicht“, lautete die Antwort des Offiziers. „Jemand etwas ist drüben nicht in Ordnung. Wir haben schon dreimal angelaufen — keine Antwort zu bekommen. Weber Stephanides nach seine Schwester melden sich. Jetzt auch nicht. Und jetzt ist's doch Mittag — jetzt müssen sie bestimmt zu Hause sein.“

„Sie wollen sofort hin?“

„Ja. Ignatius meint auch, daß man nachsehen muß. Vielleicht hat man die zwei verhaftet, als der da drinnen heute morgen nicht zurückgekommen ist.“

„Schon möglich, lieber Stratos, nehmen Sie sich aber in acht! Sicher liegt nach der Saloman, der Diener, in dem Hause —“

„Mit dem werde ich schon fertig. Ich habe ja —“

Die Stimmen wurden leiser, unverständlicher, da sich das Paar von der Tür entfernte.

Vitus stand da. Regungslos. Fassungslos.

Was nun? Hinauslaufen und irgend etwas Gewalttätiges unternehmen, um Stratos am Abmarsch zu verhindern? Ebenlogisch konnte er mit dem Kopf durch die Wand rennen. Seine Hilfsmittel waren erschöpft. Soldat des Glücks! Versuchst noch einmal — wo war sein Glück? Sollte es ihn denn wirklich in dem Salat da sitzen lassen?

Vitus Thavon war einer jener glücklichen Menschen, denen es gegeben ist, aus der schlechtesten Situation etwas Gutes herauszubringen. Diese Menschen sind die Unbegreifbaren. Sind der Stoff, aus dem die großen Erfinder und die großen Entdecker geformt werden. Der ehrenwerte Spezialkorrespondent der „Welt“ war zwar weder das eine noch das andere, aber, wie sie, nicht kleinzuzurechnen durch Widrigkeiten und Tücken des Schicksals. Er konnte Stratos nicht davon abhalten, den Marsch durch den Gehirngang anzutreten. Schön! Da bot sich ja die große Chance, den Spiel umzuwenden und ihn abzufangen. Als Geisel für ihn selbst. Umgesetzt in sich gefahren. Hamid würde kaum vor Abend aufbrechen. In vier Stunden war Stratos drüben, und da dort würden schon aufpassen, ob nicht auf einmal während des Tages aus dem Herde ein unerwarteter Gott auftauchte.

Nichts rührte sich — nichts — Das ganze Haus schien im Mittagschlaf zu liegen.

Doch da — da — Mit klopfendem Atem schaute Vitus von dem Geländer zurück, über das er sich eben gebeugt hatte.

Unter der Treppe befand sich eine Tür, die er bis jetzt gar nicht bemerkt hatte. Sicher auch so etwas wie eine Geheimtür. Diese wurde jetzt von innen ganz leise, ganz vorsichtig geöffnet. Ohne daß man zunächst entdecken konnte, wer hinter ihr steckte. Der geheimnisvolle Besucher lauschte und horchte unten ebenso wie Vitus es oben getan hatte.

Der aber stand an dem Geländer, hatte seinen Keinen, silberbeschlagenen Revolver in der Faust und horchte der weichen Dinge. Als alles still blieb, schaute er unten aus der Tür zunächst der Lauf eines ungeheuren Revolvers. Dann zeigte sich lange Zeit nichts. Erst allmählich schoben sich eine verschlossene Freimütze und darunter ein struppiger Schädel aus der Tür. Ein gewaltiger Druckstößen folgte.

Wie er lebte und lebte, flog Saloman, der Spanische, aus der Tür heraus.

Er richtete sich auf. Holte tief Atem wie einer, der mit sich zufrieden ist. Blühte um sich. Blühte nach oben —

Und Herr und Diener starrten einander wortlos an, einer so perplex wie der andere.

Vor lauter Ueberraschung hätten sie sich um ein Haar gegenseitig über den Haufen getraut.

Die Stimme des Wiedersehens war stumm, aber innig. Saloman rief vor Bergedens, den Mund so weit auf, daß ihm Vitus bis in den Magen hinuntersehen konnte.

In der nächsten Minute schüttelten sie sich unten an der Tür die Hände. Vitus drückte Saloman, der sich noch immer von der freudigen Ueberraschung nicht erholen konnte, in den Geheimgang und zog die Türe hinter sich zu.

„Es geschähe noch Zeilen und Wunder“, lachte er. „Wenn die Not am größten, ist Saloman am nächsten. Über heraus damit aller Verdreher, wie kommtst du hierher?“ Auf die natürlichste Weise der Welt. Als Sie heute morgen nicht wieder angedrückt kamen, machte ich mich auf die Sohlen und trabte hierher. Hamid Bey hocht noch drüben und gerückt sich den Kopf, wie er seine Gerbarmen in das Haus hineinriegt, ohne daß die Spione der verfluchten Gesellschaft etwas merken.“

Mannheim am Wochenende

Die Milliardensteuerung — Die ersten Erfolge des Mannheimer Hilfswerkes: reiche Geld- und Warenspenden

Die neuerliche Markverschlechterung, die in den ersten Tagen der...

Während man sich heute wirklich über nichts mehr beim Einkauf...

Seit der Unterredung, die kürzlich der wirtschaftliche Beirat der...

Mannheimer Hilfswerkes

mit den Vertretern der Presse hatte, ist mit Entschiedenheit und...

Reben dieser Vorrede hat vom ersten Tage an eine intensive...

hat, im geschäftlichen Verkehr, der Reichsmark. Daß gewisse...

handel haben Mehl, Kartoffeln, Gemüse, Teilmaren, konzentrierte...

In den letzten zehn Tagen erstreckte sich die Propagandaaktion...

Wie werden nun die gesammelten Gelder und Waren praktisch verwendet?

Steigerung des Betriebs der Massenpfennigen

In der allerersten Zeit wird eine zweite Volkstube in der...

Jede Ware kostete also bereits das anderthalbfache wie einige...

Ausbreitungen

Näher die gestrigen Ausbreitungen liegt uns folgender amtliche...

Es wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung vom 17. 10. 23...

An unsere Bezieger

Durch unvorhergesehene erhebliche Erhöhungen aller unserer...

300 Milliarden

zu erhöhen. Weitere eventl. Nachforderungen müssen wir uns vor...

Der neue Verbraucherpreis für Milch

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Der Durchschnittspreis...

* Kirchensteuer vom Gebäudevermögen. Wir machen auf die...

* Ernennung des Stadtschulrats zum Prälaten. Der Papst...

* Von dem Markoberschlag, von dem wir im gestrigen Abendblatt...

* Tüchtiger Bankdiener. Seit 7. November mittags ist der...

* Festnahme von Kellereieben. In der Nacht vom Donnerstag...

* Festgenommen wurden in den letzten beiden Tagen 61 Personen...

* Warnung vor einem Schwindler. In den letzten Tagen hat der...

Marktbericht

Anhaltende Preissteigerungen — Eier 35—40 und Tafelbutter...

Infolge der gestrigen Unruhen und der in vergangener Nacht...

Rothkleeblatt die amtlich ermittelten Preise in Milliarden und...

Geschlechtsleiden

Blutunterlauf. Ohne Berufsloft. Kein Quecksilber...

1923—1. 4. 7. 10. 11.

Frank 15-30 (15-22), Mirling 5-10 (3-10), rote Rüben 15-18 (15-20), Gelbe Rüben 14 (12), Karotten 12-30 (10-15), Blumenkohl 10-200 (15-30), Spinat 20-30 (15-25), Mangold 10 (-), Endiviensalat 5-20 (6-15), Kopfsalat 5-20 (10-15), Fenchel 20-100 (20-80), Petersilie 5 (3-5), Kohlrabi, Staud 4-20 (3-12), Tomaten 10-50 (15-20), Schlangengurken 15-100 (-), Eier 35-40 (30-40), Süßrahmbutter 450 (420-500), Landbutter 400 (300), Kefir 10-80 (10-65), Birnen 40-70 (20-70), Äpfel 70-90 (70), Rosenkorn 100 (50-55), Schafelle, klein und mittel 70-90 (60-90), Rodelau 110 (90), Seezungen 70 (70), Seehecht 50 (-), Seelachs 110 (-), Goldbarsche 80 (-), Schellfische 60 (50), Stöckfische 60 (-), Herings 50 (-), Kote 300 (200), Scharbe 280 (150), Bräsem 100-160 (100-120), Backfische 90 (80), Huhn und Hühn lebend das Stück 600-700 (300-500), Enten 600-800 (500), Hehn und Hühn geschachtet, das Pfund 200-300 (250), Wildhühner geschachtet, das Pfund 180-250 (150-200), ch.

Veranstaltungen

Wochenplan des Nationaltheaters

vom 11. bis 19. November 1923 - am National-Theater

11. Sonntag, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

12. Montag, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

13. Dienstag, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

14. Mittwoch, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

15. Donnerstag, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

16. Freitag, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

17. Samstag, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

18. Sonntag, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

19. Montag, **Die Jägerskinder**, 11. Borstl. Die Jägerskinder 8 Uhr.
H. v. S. Rr. 12001-12300 u. 12631-12690
H. v. S. Rr. 6501-6770 u. 7821-7900 u. 8401-8480

aus der Kunststube im graphischen Kabinett der Kunsthalle, sind Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Frh Wintler (Dresden) neu ausgestellt.

Gustav Jacobys lustiger Abend! Wer lachen will, der veräume nicht, Sonntag abend des rheinischen Vortragsmeisters Gust. Jacoby lustigen Abend zu besuchen.

Altinger-Quartett: Joseph Haydn, Hans Pfitzner, Peter Tschaikowsky nennt die Vortragsfolge des zweiten Kammermusikabends des Konzertvereins, der auf den 14. Noobr. vorlegt werden muß.

Alvina Erdmann und Frh Claus haben sich zur Veranstaltung eines weiteren Abends vereinigt, an dem die beiden Künstler des Nationaltheaters mit belien, lustigen Versen, Scherzen, Geschichten und Szenen auftreten werden.

Die neugegründete Werkstätte der Spiegelmanufaktur gibt morgen Sonntag vormittag im neuen Krankenhaus ein Konzert für die Kranken.

Aus dem Lande

Walldorf, 9. Nov. Von einer reichen Gebefreudigkeit spricht die hierige Bevölkerung eingekommen zu sein. Als für die Bedürftigen der Gemeinde erachtet wurde, kamen nicht weniger als für mehrere Millionen Mark Lebensmittel zusammen. Die Müll. Obrigkeit hat die Verteilung der Spenden übernommen.

Kehl, 9. Nov. Anlässlich des außerordentlich starken deutschen Fremdenbesuches in Ob- und Niederrhein am Werbellingfest schreibt die Frankfurter „Republique“: „Für unsere Behörden, denen das Grenzproblem schon so viel Kopfschmerzen machte, ist dieser Zuspruch wieder einmal ein Beweis mehr, was Ströburg bei einer Öffnung der Grenze zu erwarten hätte. Entschieden hat Militär, Grobherzogtum Wadum und G. dessen unferes Wirtschaftens im Gefolge.“

Nachbargebiete

Worms, 9. Nov. Zwischen den deutschen Behörden und der französischen Eisenbahngesellschaft haben Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Bahnverkehrs über die Rheingebirge stattgefunden. Es sollen zunächst nur Wagen mit Lebensmitteln, Brennholz, Rohen usw. mit Ausnahme von Koks, über die Rheinbrücke transportiert werden.

sw. Dampfstraßen, 9. Nov. Ein wüster Aufruf zu einem Aufbruch hat bei den letzten Sonntag hier erregt. Als die Gegner Dampfstraßen und Barmen am 1. d. d. in die Stadt einrückten, schickte nach der Schiedsrichter. Als dieser ausließ, wurde auf-ist, welcher Verein den Schiedsrichter stellen sollte. Es kam zu Meinungsverschiedenheiten, in deren Verlauf die Dampfstraßen mit Pistolen um bedroht worden sein sollen. Wie wir hören, ist bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt worden.

Juch 1. W., 9. Nov. Ein nettes Stücklein, das viel belacht wird, ist in N. d. d. postiert. Ein Mann, der sich gerne kleines Unglücks rühmt, sprach eines Tages über den Teufel und meinte dabei: „So! Soll ich einmal kommen, wenn eines gibt! Als er am nächsten Morgen seinen Stall betritt, erblickt er im Stallbunfel in der Ecke eine sechsährige Gestalt. „Ich dir? recht schön, so hab ich es nicht gemeint, nein, so hab ich es nicht gemeint!“ ruft Säurlein vor Angst. Was war? Seine Tochter hat ohne Wissen des Vaters dem Kaminsger im Stall Rückquartier gegeben.

aw. Darmstadt, 9. Nov. Die Kassiererin eines hiesigen Geschäftes gab irrtümlich einen 10 Millionenchein für einen 1 Milliardechein aus. Bei den vielen Gebirgswaldungen ist eine derartige Verwechslung leicht denkbar. Wenn der Empfänger sich nicht meidet, dürfte die Kassiererin den Schaden zu tragen haben.

Gerichtszeitung

Mannheimer Schöffengericht

Mannheim, 9. Nov. (Str. O. 5.) Adol Kahn von Mannheim erhält wegen unerlaubten Handels eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen und eine Geldstrafe von 10 Millionen Mark die er l. St. als Kaution gestellt hat. Vor dem Gericht ist ausgebreitet lagen nebeneinander 10-12 große Pakete mit Tabak, Zigaretten und Zigarren. Mit denen man das größte Zigarettengeschäft hie einrichten können - Max Weger von hier erhält wegen unerlaubten Handels mit Arzneymitteln eine Geldstrafe von 100 Millionen. - Der Schweizer Wilhelm Obinger von hier bekam anstelle einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten monen 3 Wochen Haft abgerechnet werden eine Geldstrafe von 800 Millionen. Er hatte für einen Landwirt gearbeitet; infolge unangenehmer Beschäftigung zum Ruchel der Bauern aber sah bezeichnen. - Für die Nachreden, eine angestellte le wegen Butterdiebstahls entlassen worden müssen zwei Mädchen Geldbußen von 5000 und 80 Millionen bezahlen.

Das Urteil im Freiburger Mietprozess. Das Freiburger Schwurgericht verurteilte letzter Tags den Markt, der an der Frau Kammerpräsidentin Gruber in der Westbahnstraße wohnt, zu einer Geldstrafe von 100 Millionen. Der Schwurgericht im Freiburger Schwurgericht wurde Frau Gruber von einem gewissen Freimühl ernannt. Die Schwurgericht Präsidentin Ditzinger, die bei der Kammerpräsidentin in Stellung war, teilte dabei: „Die Frau Gruber hat nicht nach der Tat, konnte aber schon sehr bald in München festgenommen werden. Freimühl hat sich im Gefängnis erhängt. Die Dienstmädchen Gruber hand nunmehr vor dem Schwurgericht. Sie wurde wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust verurteilt.“

Neues aus aller Welt

Angenehme Einladung. In Biergebräuereien, dem berühmten Wallfahrtsort in Unterfranken, wurde dem Hirschen das Kraut vom Ader gestohlen. Als der Kraut seinen wahren Diebstahl ergriffte, meinte er lachend, das Kraut haben sie, jetzt brauchen sie nur noch das Fleisch. Prompt in der folgenden Nacht wurden ihm nach dem fette Truhlführer mitkommen dem Hahn gestohlen.

Beim Fenster gestürzt und totgefunden. Als der Bauer Sigiberg von Künig bei Regensburg nach Hause ging, sah er einen Burden vor dem Fenster des Zimmers seiner Tochter auf einer Leiter stehen. Der Bauer zog die Leiter weg und der junge Mann stürzte ab und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Daraufhin zog der Bauer das Messer und stach den Burden tot.

Verhafteter Dieb. Der 19jährige Sattler Johannes Traumann, der als eingestellter Diener einem Deutsch-Amerikaner in München Schmutz im Werte von Millionen gestohlen hat, ist in Leipzig verhaftet worden. Ein Teil der Beute ist bereits wieder nach München gebracht.

Briefe an den „General-Anzeiger“

Offener Brief an die Verwaltung des Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerts

Ich möchte nicht, es kann kommen was will, solche Ungerechtigkeiten solle ich mir nicht gefallen! Bei Beamten im gleichen Geschäft, für den Verbrauch in ungefähr der gleichen Zeit, haben folgende Verbrauchswerte Anwendung gefunden: 79 700 000, 398 850 000, 668 100 000, 2 958 900 000, bei mir 6 500 000 000. Dabei stehen wir in diesen Verbrauchsverhältnissen, nur doch ich, aus Gründen, die nicht hierher gehören, ebendeshalb der zu niedrig befolgt bin. Die Anforderung von 2 558 800 000 ist am 23. Oktober gefordert, die meine von 6 500 000 000 am 26. Oktober. Auf beiden Rechnungen ist die gleiche Ablesung (13. Oktober) notiert. Der eine hat, unter sonst gleichen Umständen, 40, der andere 100 Milliarden zu bezahlen. Das ist himmelschreiend. Ich verlange für alle Bürger die gleiche Behandlung. Es muß der Weg gefunden werden - vorher sollte ich nicht.

Das Verhältnis der Beschaffenheit des Gases zum Goldmarkpreis

Ein Begleiter unseres Blattes hat an das Stadt Wasser-, Gas- und Elektrizitätswert folgenden Brief gerichtet:

Ihr Ableser stelle eben einen Verbrauch von 32 Kubikmeter Gas fest. Ich habe den Beamten sofort darauf aufmerksam gemacht, daß der Verbrauch von mir nicht anerkannt werden kann. Der Uhr noch mag er zahlungsmäßig richtig sein. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß diese Höhe ohne mein Verschulden durch die Biegsamkeit minderwertigen Gases in den letzten Wochen entstanden sein muß, also durch eine Beschaffenheit, welche unter der vorher gelieferten Güte des Gases liegt und nicht unter den Begriff der handelsüblichen Güte fallen kann. Daß der Sachverhalt so liegt, findet keine Bestätigung darin, daß er bei den anderen Mitbewohnern im Hause, wie durch Anfrage festgestellt, genau so liegt.

Sie waren verpflichtet, für den geforderten, gemäß reichlich genug bemessenen Goldmarkpreis, Gas in der handelsüblichen bis dahin gelieferten Beschaffenheit hinsichtlich Güte und Druck zu liefern. Wenn Sie dies aus Umständen, die nicht der Verbraucher zu vertreten hat, nicht konnten, dann erhebt sich Anspruch auf die angemessene Minderung des Preises. So gerbe Ihnen eine Ausstellung meines Gasverbrauchs von Januar d. J. ab und bemerke, daß ich seit März einen Grubeherd nebenbei im Gebrauch habe, der im Juli und August außer Benutzung stand. Sie ersehen, daß in den anderen Monaten der Verbrauch an Gas genau 18 Kubikmeter betrug, im Juni, Juli sogar auf 9 Kubikmeter gesunken wurde. Die Einführung der hohen Goldmarkpreise war Ursache genug, den Verbrauch schärftens zu beschränken. Es tragen keinerlei Umstände vor, die eine Reduzierung von Gas hätten hervorgerufen können.

Ich wolgere mich, einen höheren Verbrauch als 18 Kubikmeter zu bezahlen, denn ich zweifle, daß sich nicht andere Wege hätten finden lassen können, die obigen Nachteile für den Abnehmer durch billige Minderungen im Gaswert zu verhüten. Zum mindesten wären Sie verpflichtet gewesen, die Verbraucher vorher klar und deutlich darauf aufmerksam zu machen, welche Auswirkung ihr Verhalten haben wird, damit der Verbraucher dementsprechend sich hätte einrichten können. Ich hätte dann eben ausschließlich nur den Grubeherd oder den Feuerherd benutzt und die Mehrheit der Verbraucher wäre eben verzehret. Hat man denn beim Gaswert keinen Sinn für den Zustand zwischen Ihrem fast doppelt so hohen Goldmark-Preis und dem Einkommen der Verbraucher?

Auffstellung: Januar 27 Kubikmeter, Februar 27, März 18 (Grube in Betrieb genommen), April 18, Mai 18, Juni 9, Juli 9, August 72 (Grube außer Betrieb und Warmbadur gebraucht), September 18 Kubikmeter.

Die letzten Milchpreise

Das hier Milch kostet zur Zeit 4,7 Millionen. Davon sind 4,4 Millionen als Entgelt für Mischelung. Es gibt Milchabnehmer, die mit hundert Eiern und mehr täglich beliefert werden. Die E-licher sind angewiesen, ihre Milch innerhalb einer bestimmter Stunden abzuholen. Wie eine solche Verkaufsstelle erfüllt sich damit eine Einnahme von 100 x 440 Millionen = 44 Milliarden. Angenommen, daß die Milchverkaufsstelle neben den Zusatzenstunden noch etwa 1 1/2 Stunden für das Herbeiführen der Milch, Reinken der Milch etc. aufwenden muß, so ergibt sich ein 3 1/2-Stundenverdienst von 44 Milliarden. Diese Einnahme entspricht dem Schiffsbauverdienst eines Arbeiters. Man muß sich das nicht mit Recht freuen, es Zeit aufzuwand, Arbeitsleistung und Verdienst im nächsten Verhältnis haben?

Ein Verbraucher.

Die wertbeständigen Fleischpreise

Am Dienstag konnte man in der Zeitung lesen, daß die Fleischpreise nunmehr auch auf Goldmark umgestellt seien. Damit ist die Einbeziehung des in gern zitierten Wiederbeschaffungspreises in die Preisstatistik hinfällig. Dieses Kommen scheint aber bei der Bemessung der Preise nicht berücksichtigt worden zu sein, denn wenn das Pfund Lebensmittels nach dem Marktbericht auf etwa 45 Pfg. Rand, dann läme man auf einen Fleischpreis von höchstens 90 Goldpfennigen. Was aber auf 140 Goldpfennigen? Wieviel gibt mir die Wegzerrinnung darüber Auskunft. Ich lasse mich gern von der Anständigkeit meiner Ansichten überzeugen. Dem Befertreis des „General-Anzeigers“ möchte ich aber doch die Frage stellen: Ist an diesen Preisen auch der Erzeuger schuldig? Oder schlägt an dem Schicksal mehr heraus, der Erzeuger, der zwei Jahre das Vieh bis zur Schlachtreife füttert und pflegt, oder der Metzger, der in etwa drei Tagen seine Ware umsetzt? Die Antwort ist nicht schwer. Trotzdem wird aber bei jeder Gelegenheit der Erzeuger als der Fleischwerturer hingestellt nach dem famosen Rufe: „Halbt den Dieb!“

Ein Verbraucher.

Teuerung

Bisher gingen die Preise für Lebensmittel und dergl. mit dem Dollar in die Höhe. Je kräftiger der Dollar liegt, desto kräftiger laoren die Preise an. Das konnte man verstehen. Seit einer gewissen Woche ist nun der Dollar fast unverändert geblieben. Aber trotzdem steigen die Preise und zwar rapid. Während vor ein paar Tagen das Fleisch noch rund 10 Millionen kostete, wird im Generalanzeiger angeführt, daß es jetzt 24 Millionen kostet. Trotzdem also der Dollar gleich blieb, stiegen die Preise. Das heißt dabei ist, daß in Stuttgart laut amtlicher Anbahnung das Fleisch nicht mehr 6 1/2 Millionen kostet, sondern 10 Millionen. In Stuttgart also 10, in Mannheim 24 Millionen!

Aber auch die Baden und Wolt machen Lust mit. Heute am 31. Oktober kostet der Fernbrief 10 Millionen und morgen 100 Millionen, also 10fache Erhöhung bei gleichbleibendem Dollarstand! Auch die Bahn zeigt konstant in die Höhe.

Was geht da nun vor? Wird der Dollar künstlich zurückgehalten, dann ist das ein Unfug. Die Fabrikanten, die nach etwas fürs Ausland arbeiten, bekommen für ihre Devisen nicht den richtigen Preis, weil die Reichsbank auf den Dollarkurs drückt. Im Innland bekommen sie auch zu wenig, weil auch da die Goldmark durch den niedrigen Dollarkurs der Reichsbank gedrückt wird. Die Folge davon wird sein, daß die Goldmarkpreise in die Höhe gehen. Die neue Währungs wird deshalb ebenfalls ein vollständiger Salto ins Wasser sein, wenn wir so weiter fuhren. Es geht nicht an, daß einfach sein, wenn keine Preise künstlich erhöht, ob der Dollar in die Höhe geht oder nicht. Wenn die Reichsbank den Dollar drückt, dann muß das Reich auch auf die Warenpreise drücken, denn sonst ist alles Unfug.

Mitteil Unverständlichkeiten

Unter dieser Überschrift erschien in den Briefen an den „General-Anzeiger“ in Nr. 472 eine Beschwerde darüber, daß der Personalrat Mannheim - Frankfurt, der Mannheim morgens um 8,20 Uhr verläßt, erst um 10,25 in Frankfurt eintrifft, weil er in Darmstadt einen Aufenthalt von 50 Minuten hat. Auf die Frage des Einsehers nach dem Grunde dieses ungewöhnlich langen Aufenthaltes erteilt nunmehr der Städtensamt Mannheim folgende Antwort: Sie ihm von der Reichsbahn-Direktion Mainz zugegangen ist:

Nr. 921 ist auf der stark defekten, teilweise einseitigen Umleitungsstrecke fahrplanmäßig nicht früher durchführbar. Da der Bus fällich Darmstadt sabbenden Anschließern und Säulern dient, so ist seine spätere Ankunft in Darmstadt nicht anders. Der Aufenthalt von 50 Minuten in Darmstadt läßt sich leider nicht vermeiden.

Es wird nach dieser Antwort nichts anderes übrig bleiben, als diesen Summelau über Darmstadt hinaus nicht mehr zu benutzen.

Die Goldmarkpreise

Mein Verführungsverrat, der ohne Schluß ein einfaches Geschäft betreibt, unterließ ich, während er mir die Haare schmit, mit mir über die neue Zeit Ueber den gegenwärtigen Preisverlauf, der nicht ausbleiblich, nicht unverändert, habe ich als Arbeitnehmer (mein Goldmarkvermögen betrug 80% unter Erwerb im Jahre 1914) den Preis auf den vollen Kriegswert gesetzt. Als aber mein guter Zeugschmied nicht weniger als 90 Goldpfennigen bzw. 135 Millionen Papiermark fordern, kamen meine Sinne plötzlich ins Schwanken. Auch die beschwichtigende Begründung, daß doch alles dreimal teurer sei als im Kriegswert, konnte mich nicht beruhigen. Es ist leider richtig, daß die Lebenshaltungskosten bis zum dreifachen und schließlich noch mehr gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen sind. Aber ergibt sich nicht hieraus, daß ich demgemäß mit der großen Masse der Arbeitnehmerschaft nur ein Gehalt des Jahres 1914 erhalte? Was muß ich denn da endlich zur Besserung der Existenzverhältnisse ändern, die Löhne, vielleicht die Preise oder gar die Renten?

Offener Brief an die badiſche Regierung über den Tabakbau in Baden.

Wir wurden schon in der Schusa darüber aufgeklärt, daß unsere badiſche Landwirtschaft nicht in der Lage ist, seine Bevölkerung zu ernähren. Vor der Kriegszeit hat dies auch keine Rolle gespielt. Die Pflanz hat in Gemeinschaft mit dem benachbarten Hessen unsere Barmstadt Mannheim mit Milch, Lebensmitteln aller Art vollaus versorgt, so daß diese Tatsache gar nicht in die Erörterung trat. Mannheim liegt geographisch im spigen Winkel dieser benachbarten Staaten, so daß diese Zufuhr die natürlichste ist und war. Anders verhält es sich seit 1914. Die Pflanz, die uns insbesondere auch mit billigen Kartoffeln reichlich versah, ist ganz unterbrochen. Von Hessen ist die Ausfuhr so gut wie ganz verboten. Wir sind also auf unser Baden angewiesen. Kurz vor einem Abschied der Reichstagsler Dr. Cuno nach einen Appell an die deutsche Landwirtschaft gerichtet, die Stadtbevölkerung vor Hunger zu schützen, Kartoffeln und Lebensmittel den Städten zuzuführen. Demen Ruf wird nur spärlich Folge gegeben. Deshalb sind wir wieder auf unser eigenes Vaterland angewiesen. Eine Aufforderung an die Bezirksämter bzw. Bürgermeisterämter hätte innerhalb einer Woche Abhilfe geschaffen. Die letzteren stellen fest, welche Quantitäten die einzelnen Landwirte gemietet haben. Unter Berücksichtigung des eigenen Bedarfes auch für Soaifortoffen usw. müßte jeder Bauer dem Bürgermeisteramt sein übriges Quantum in die Gemeindebehörden abliefern. Die Stadtbevölkerung halt gegen Verteilung ihrer Kartoffeln beim Bürgermeisteramt ab. Auf diese Weise verfahren, werden die Städte einen Einzelpreis zahlen, werden nicht bemüht und bekommen alle ihre Winterkartoffeln. Diese Verteilung muß aber sofort und zwar vor Eintritt von Frost erfolgen.

Während der Kriegszeit ist eine Verordnung erlassen, daß die Landwirte eine Vermehrung des Tabakbaus zum Ruchel der Nahrungsmittelbezeugung nicht vornehmen dürfen. Diese Verordung ist seit einiger Zeit nicht mehr in Kraft zu bestehen oder wird stillschweigend übergangen. Sollte diese Verordung nach bestehen, dann hat die Regierung auch dafür Sorge zu tragen, daß sie durchgeführt wird.

In einem Artikel vom 22. Oktober wird aus einem benachbarten Ort berichtet, daß für Tabakgruppen 113 Millionen M je Zentner geboten wurden. Den Bauern fällt es natürlich nicht ein, die Gruppen um diesen Preis abzugeben. Mindestens 10 Millionen wird dann das Sandblatt und der Tabak selbst erlösen? Im Ruhrgebiet besteht aus ein Paragraph, der lautet: „Wer in der Abfuhr Ware oder Erzeugnisse zurückhält, um dadurch später einen erhöhten Preis zu erzielen, wird mit einer hohen Strafe geahndet.“ Es gibt in den benachbarten Reichsteilen Bauern genug, die ihren Tabakbau der Bauern zu diesem Zweck nach aufheben, und doch geht schon wieder in der Wochenfrist des Bad. Bauernvereins an alle badiſchen Landwirte die Aufforderung, wegen der unerschöpflichen Steuerlast der Landtags bei den Finanzämtern um Ruweranlegung ihrer Betriebe vorstellig zu werden bzw. eine sofortige jnsolte Stundung der Landtags auf Papiermarkbasis bis zur Durchfühung dieser Ruweranlegung zu bitten. Die Wochenfrist gibt sogar den Landwirten zu ihrem Ruchel nach die Begründung dazu. Ein ähnlicher Ruchel geht auch von den Pfälzler Bauern an ihre Regierung. Solche Ruchelserie gerade aus diesen Kreisen ist bei den Städten ein Rädeln aus. Es ist nicht mehr ein recht und billig, daß auch diese Kreise ebenso wie wir in der Stadt zu den Steuern kräftig herangezogen werden. Wir können jedem das Seine, allein die zur Ernährung der Stadtbevölkerung berufene Landwirtschaft soll daran denken, daß wir auch die Berechtigung zum Leben haben. In der Stadt leben wir unter Vormundschaft. Die Stadtbevölkerung braucht es nicht besser zu haben, auch die soll unter Zwang gestellt werden. Jedem Landwirt gehört die Pflanz gemacht: Du bebaust Kartoffeln, Weizen, Gerste, Futtermittel für den eigenen Bedarf usw. bebaust. Das wir wieder geländere Verhältnisse haben, wird der Tabakbau verboten, aber aber auf ein Minimum beschränkt. Der Auslandsbedarf ist billiger wie der Inlandsbedarf, so daß wir nicht zu beschaffen können, doch unser Auswanderer dadurch teurer werden würde.

Joseph Gedria, Mannheim.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Wirtschaftswoche

Der fehlende Bewertungsmaßstab. — Einwirkung der Währungsfrage. — Die vielbegehrte Goldanleihe Die kommende Tendenzgestaltung

Das Fehlen jedes Bewertungsmaßstabes als Folge des Währungswirrwarrs, das an den Warenmärkten jede normale Preisgestaltung und jede Kalkulationsmöglichkeit ausschaltet, hat auch die Effektenbörsen in Verwirrung gesetzt. Während bisher die Aufwertungshausse, in deren Zeichen die deutschen Börsen seit Wochen stehen, einen gewissen Rückhalt an den amtlichen Devisenkursen hatten, indem man zum mindesten einen zuverlässigen Maßstab für die Berechnung der Kurse in Goldprozenten hatte, ist durch Vergleiche mit den Vorkriegskursen anstellen konnte, geriet dieser Maßstab in dem Augenblick ins Wanken, als die Reichsbank sich aus innerpolitischen Gründen entschloß, die Devisenkurse bei scharfer Repartierung künstlich unter Druck zu nehmen. Zunächst half man sich damit, daß man die auswärtigen, weit höheren Dollarkurse, den Dollarkurs in Köln und Danzig, zur Berechnung der Goldkurse heranzog. Im übrigen hatte in den ersten Tagen der Woche die Abneigung gegen die Papiermark angesichts des verhängnisvollen Hin u. Hers der Experimente und Lösungsversuche in der Währungsfrage einen so hohen Grad erreicht, daß man ohne Übertreibung sagen konnte, Effekten gegen Papiermark wurden nur von solchen Kreisen verkauft, die sich Geldmittel für Löhnezwecke oder zum Ankauf von Lebensmitteln verschaffen mußten. Vielfach trafen bei den Banken Verkaufsordern unter dem Vorbehalt ein, die Effekten nur gegen Goldanleihe zu verkaufen. Da aber Goldanleihe und wertbeständige Zahlungsmittel überhaupt in ausreichenden Mengen nicht zu beschaffen waren, so erwies sich dieses Moment als das Hauptmotiv neuer gewaltiger Kurssteigerungen. Auf der einen Seite verkaufte nur der Effekten in Papiermark, der es unbedingt mußte, auf der anderen Seite stand der große Kreis derer, die aus Mangel an wertbeständigen Zahlungsmitteln Papiergeldbeträge um jeden Preis wenigstens in Effekten anlegen wollten, die in der letzten Zeit bis zu einem gewissen Grade mit dem Charakter als relativ wertbeständige Anlage versehen worden waren.

Aus diesen Beweggründen heraus entwickelte sich eine hemmungslose neue Aufwärtsbewegung, die nicht einmal durch die bedrohliche Zuspitzung der innerpolitischen Zustände einen Dämpfer erhielt. Die Börsen schienen überhaupt nicht mehr zu funktionieren. Der bei weitem größte Teil der variablen Papiere konnte nur per Kassa, und auch dies nur unter großen Schwierigkeiten, zur Notierung gelangen. Dieser Aufwertungsstau führte dahin, daß viele Kurse selbst unter Berechnung der phantastischen Devisenkurse im Rheinlande und in Danzig ihren Friedensgoldstand überschritten. Verstärkt wurde diese hemmungslose Aufwertungshausse noch durch die Besorgnis, daß keiner der von der Regierung betretenen Wege aus dem Währungswirrwarr herauszuführen, daß vielmehr auf Basis der Rentenmark sich eine neue Inflation entwickeln werde. Dazu kam eine starke Geldflüssigkeit an der Börse, die einen krassen Gegensatz zu der überall herrschenden Kapitalnot darstellte. Die Wirtschaftskrisis hatte den industriellen Kapitalbedarf eingeschränkt, so daß selbst die Abziehung holländischer, italienischer und skandinavischer Guthaben von den Großbanken unbemerkt vorübergingen. Diese Geldflüssigkeit trug insofern einen etwas künstlichen Charakter, als die Verzögerung in der Ablieferung der Gold- und Wergestalt und mündende Tendenzgestaltung. Die Anleihestücke der Bankwelt gestattete, große, für diesen Zweck eingerichtete Beträge entweder an der Börse auszuliehen, oder vorerst in Effekten anzulegen.

Als dann eine verstärkte Ablieferung von Goldanleihe durch die Reichsbank für die Bezahlung der Goldanleihe große Summen erforderte, schwand mit einem Schlag diese künstliche Geldflüssigkeit. Die Geldsätze gingen scharf nach oben. Gleichzeitig hatte das Emporschnellen vieler Kurse über ihren Friedensgoldstand gewisse Bedenken hervorgerufen. Der Warenhandel, der bis dahin angesichts der Absatzstauung immer wieder Papiergeldbeträge in Effekten angelegt hatte, ging plötzlich zu einer diametral entgegengesetzten Einstellung über; er suchte wieder Waren zu kaufen und verkaufte zu diesem Zwecke Effekten. In diesen Kreisen entstand das Schlagwort: die Effektenkurse stehen weit über der höchsten Dollarparität, die Warenpreise zum Teil erst etwas über der amtlichen Dollarparität. Da gleichzeitig das Problem des Umtausches der Papiermark in ein wertbeständiges Zahlungsmittel anscheinend vor der Lösung steht, so daß das Hauptmotiv der letzten Aufwertungshausse, die Unverwendbarkeit der Papiermark dann in Wegfall kommen würde, so folgte plötzlich auf den allgemeinen Kaufstau ein starkes Angebot bei sehr geringer Aufnahmemenge, so daß die Kurse sich im Handumdrehen durchschnittlich halbierten.

Die Mannheimer Börse

war zum größten Teil den gleichen Einflüssen unterworfen, wie sie vorstehend geschildert sind. Als der Freitag-Morgen die Meldungen über die Vorgänge in München brachte, stand der Verkehr zunächst nicht nur im Zeichen der niedriger gewordenen Devisenkurse im besetzten Gebiet, sondern auch der durch jene Vorgänge und das Treiben der Sonderbändler in der Pfalz verschärften Lage in der inneren Politik, alles Umstände, die einen wesentlichen Einfluß auf die Tendenzgestaltung ausübten. Die Kurse der Montagbörsen, die auf einen von der linken Rheinseite gemeldeten in das Vielfache gehenden Billionen-Dollarkurs sich aufgebaut hatten, wurden mit der durch die Reichsmaßnahmen auch im besetzten Gebiet herbeigeführten Markbesserung unhaltbar. Sie erfuhren bereits am Mittwoch eine scharfe Korrektur nach unten; auch die Freitagbörsen sah noch mancherlei Kurarrückgänge. Diese waren jedoch nicht mehr so allgemein wie am Mittwoch, weil der Markt durch die erfolgten großen Abgaben bereits stark von schwachen Positionen gereinigt worden war. Vereinzelt stellte sich auf dem ermäßigten Kursniveau wieder Kaufneigung ein. Das Gesamtbild wurde dadurch jedoch nicht geklärt, weil die Geldverhältnisse gleichfalls eine hervorragende Rolle spielten. Bevorzugt waren, soweit neue Käufe einsetzten, jene Papiere, die entweder besonders stark geworfen worden waren, oder die man schon vorher als im Kurse zurückgeblieben betrachtete.

Mit den vorwöchentlichen Kursen vergleichen sich die Notierungen im Freiverkehr wie folgt (in Milliarden Prozent): Bad. Elektr. Ges. 475 (Vorwoche: 370); Bad. Motor-Lokomotiven 362,5 (140); Bannenthaler Tapeten 700 (250); Bassermann Konserven 425 (200); Brown, Boveri 900 (600); Bugatti 75 (20,5); Deutsch-Südam. Ex- u. Import 50 (30); Deutsche Wärrnerwerke 100 (40); Dörflinger 200 (100); Ebinger Trikot 225 (80); Entreprises 40 000 (4000); Wilhelm Fischer 50 (15), ohne Angebot; Flinek Bronze 180 (50); Fränk. Täben 100 (70); ohne Angeb. gesucht; Frankfurt. Verkehr 200 (110); Fritz Schuh 100 (50); Germania Linoleum 70 000 (4000); Gonsenheim Kons. 100 (100); Gummi Neckar 175 (12,5); Hansa Kons. 400 (250); Hansa Lloyd 700 (300); Hefftsche Kunststoffe 25 000 (2000); Helvetia Konserven 1000 (250); Herrenmühle Genz 1000 (250); Hesse Müller 100 (50); Hoffmann Söhne 85 (65); Hohenlohe Nährmittel 1000 (500); Interbohr Landau 250 (55); Iteckraft 600 (140); Kaiser Otto 1750 (900); Kaweco 400 (100); Kreichgauer Maschinen, alte 250 G. (50), ohne Angebot; Krügershall 7500 (3000); Kühnle, Kopp u. Kausch 1000 (500); Leo u. Söhne 100 (35); Liebold Heidelberg Geld ohne Kurs (-); Löwenwerke 500 (350); Ludwigsburger Porzellan 500 (400); Mannheimer stationäre Motoren - (300); Melland Chemische 700 (200); Mex Söhne 875 (500); Mohr u. Co., Holz 4000 (1000); Oliga 300 (400); Pfalz Brenner, Jg. 1000 (100); Rastatter Wagen 1000 (300); Rheinische Eisenfabrik 200 (50); Rheinische Handelsbank 35 (22,5); Roth Eisenfabrik - G. (20); Saffine Ludwigsfall - (1500); Schenk Seifen 100 (50); Speck Zuckerwaren 100 (50); Stahlwerk Mannheim 5000 (1000); Ufa - (600); Waldorf Astoria 3000 (500); Wünsches Erben (Textil) 6000 (1000).

Diese (unverbindlich genannten) Kurse sind die Mitte zwischen den Brief- und Geldkursen, bis auf einige, für die lediglich Geldkurse notiert sind. Man findet beim Vergleich, daß fast 99% aller Freiverkehrskurse gegenüber der Vorwoche noch erhebliche Kurserhöhungen aufweisen, trotz des Rückschlages, der nach dem Sturm vom Montag am Mittwoch eingetreten ist.

Wie sich die Tendenz der Börse in der nächsten Zeit weiter gestalten wird, dürfte zum größten Teil von der Art des Umtausches der Papiermark abhängig sein. Wenn nicht eine besonders günstige Konstellation am Devisenmarkt eintritt, dann wird die Einlösung der Papiermark bei einem weit niedrigeren Kurs erfolgen müssen, als ursprünglich beabsichtigt war. Das zierst genannte Umtauschverhältnis (von 100 Milliarden Papiermark = 1 Goldmark) entsprach einem Dollarkurs von 420 Milliarden; der jetzige Dollarkurs von 630 Milliarden würde danach einem Umtauschverhältnis von 150 Milliarden Papiermark = 1 Goldmark entsprechen. Erfolgt die nächste Dollarkursregulierung wieder nach oben und, um runde Umrechnungsziffern zu erhalten, wieder im gleichen Ausmaß wie zuletzt, also etwa auf 840 Milliarden, dann würden wir bereits bei einem Umtauschverhältnis von 200 Milliarden Papiermark = 1 Goldmark angelangt sein. Es ist offensichtlich, daß diese in keiner Weise voraus zu überblickende Gestaltung der Devisenverhältnisse von ausschlaggebender Bedeutung für die Kursentwicklung an der Börse werden kann.

Georg Haller.

Devisen. Viertens: Firmen, die regelmäßig Devisen erwerben und abgeben, brauchen kein besonderes Devisenbuch mehr zu führen. Auch fällt die Einsonderung der Abschrift dieses Buches fort und es genügt, daß die Buchführung so eingerichtet ist, daß sie einen leichten Überblick gewährt und daß Abschriften an den Kommissar für die Devisenfassung auf Anforderung jederzeit übersandt werden können.

Wertbeständiger Bankverkehr

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Vereinigung der Mannheimer und Ludwigshafener Banken und Bankiers in ihrer letzten Sitzung sich auch mit der Frage beschäftigt, wie sich in der nächsten Zeit die Verhältnisse im wertbeständigen Bankverkehr gestalten werden. Es wird sich darum handeln, das ganze Depositen- und Verrechnungssystem nebst dem Kreditsystem auf neuer Grundlage durchzuführen. Zur Vereinfachung ist beabsichtigt, daß die Mitglieder der Vereinigung, genau so wie sie jetzt sämtlich Goldanleihe-Konten führen, mit der Einführung der Rentenmark auch Rentenmark-Konten eröffnen. Bindende Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Dollarablieferung und Transitverkehr

Der Devisenkommissar hat sich in einem Schreiben an die Handelskammer bereit erklärt, zuverlässigen und über ordnungsmäßige Buchführung verfügenden Firmen die Devisenablieferung zu erlassen, wenn aus dem Ausland kommende Waren, nachdem sie kürzere oder längere Zeit im Inland gelagert haben, ohne inzwischen einer Bearbeitung unterzogen zu sein, nach dem Ausland weiterversandt werden. Die ausführende Firma müßte in diesem Falle auf jeder Ausführerklärung in einem Zusatz vermerken, welcher ausländische Lieferant für die Ware mit Devisen bezahlt worden ist und welcher Betrag ihm vergütet war. Diese Bestimmung bedeutet eine Erweiterung der bisherigen Transitverkehrsvorschriften, da auch solche Exportwaren von der Devisenablieferung befreit werden, die nicht auf einem inländischen Zolllager, sondern im inländischen Freiverkehr liegen.

In den obengenannten Fällen müssen die in Frage kommenden Firmen beim Devisenkommissar Berlin NW 7, Am Weidendamm 1a, besonderen Antrag stellen.

Eshav (Süddeutsche Handels-Vereinigung Aktien-Gesellschaft) Frankfurt a. M.

Die Aktien dieser Gesellschaft sind in ihrer Kursbewegung in der letzten Zeit ziemlich unbeweglich gewesen. Sie gehören offenbar zu jenen Papieren, über die die Börse in der Hast der Börsenstunden rasch hinweggeht, weil sie nicht in jedermanns Munde sind. Wir hören jedoch, daß die Firma über hervorragende Substanzen verfügt, die in durchaus liquider Weise wertbeständig angelegt sind. Die Firma, deren Sitz früher in Konstanz war, unterhält in Mannheim, Berlin und Hamburg Niederlassungen. Sie hat sich trotz der schwierigen Zeitverhältnisse sehr gut eingeführt und verfügt für den Import nach Deutschland über ein ausgedehntes starkes Vertriebsnetz, für den Export nach Übersee über zahlreiche Verbindungen mit angesehenen Exportfirmen und erste Vertretungen in Südamerika, Südafrika und besonders in den portugiesischen Kolonien, ohne daß deswegen anderen Exportgebieten geringere Aufmerksamkeit zugewendet werden würde. Angesichts dieser Sachlage dürfte es sich für die Aktionäre der Gesellschaft empfehlen, sich nicht unvorsichtigerweise von ihrem Besitz zu trennen.

6% Kohleanleihe der Stadt Mannheim. Wie wir hören ist der Verkauf dieser Anleihe, der vorübergehend eingestellt war, wieder aufgenommen worden. Der Verkauf erfolgt aufgrund von Anstellungen, die die Stadt dem Verkaufskonsortium der hiesigen Banken täglich für eine bestimmte Menge und zu einem bestimmten Kurse macht.

Neckar-A.-G. in Stuttgart. Im Anzeigenteil erscheint eine prospektähnliche Bekanntmachung dieser Gesellschaft, betreffend die 5% Neckargoldanleihe von 1923 im Betrage von 5 200 000 Goldmark, auf die wir hiermit besonders verweisen.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt, 10. Novbr. (Draht.) Das Geschäft erfuhr trotz der etwas entspannten Geldlage keine größere Ausdehnung. Ein erhebliches Nachlassen der Kaufkraft ist festzustellen. Die Tendenz war heute unsicher und anfänglich schwankend und Kurse von Büro zu Büro wurden nur wenige genannt; sie entsprachen den gestrigen Schlussnotierungen, lauteten aber später zumteil besser. Blinistfabrik Faber 25, Verein Deutscher Oelfabriken 4-5, Pflanzliche Pulverfabrik 3, Chemische Goldenberg 60, South West 1 Billion. Man nannte ferner noch: Oesterreichische Credit 6, A.E.G. 6, Elberfelder Farben 15, Höchster 10,5, Norddeutscher Lloyd 7-8, Becker-Stahl 6,5-7,5 Billionen.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 10. Novbr. (Draht.) Am Devisenmarkt war auch heute die Nachfrage nicht so dringlich wie bisher, so daß die Kurse bei etwas größerer Zuteilung auf dem gestrigen Stand gehalten werden konnten. Am Geldmarkt ist eine Erleichterung eingetreten. Täglich kündbares Geld war im Gegensatz zu gestern, wo bis 40 Prozent pro Tag bezahlt werden mußten, zu 10-15 Prozent reichlich zu haben. Am Effektenmarkt ist daher das Angebot wieder ziemlich verschwindend und es waren zumeist höhere Geldkurse zu hören.

Devisenmarkt

Land	Berliner Devisen		in Millionen	
	1.11.	10.11.	1.11.	10.11.
Holland	241,510	243,380	241,510	243,380
Belgien	197,405	198,105	197,405	198,105
Frankreich	36,973	37,277	36,973	37,277
England	81,763	82,231	81,763	82,231
Japan	107,730	108,270	107,730	108,270
Schweden	145,580	145,115	145,580	145,115
Italien	18,917	17,912	18,917	17,912
Brasilien	2,870	28,670	2,870	28,670
London	2,700	2,700	2,700	2,700
New-York	624,143	624,571	624,143	624,571
Paris	35,915	36,008	35,915	36,008
Schweiz	11,720	11,240	11,720	11,240
Spanien	60,793	61,110	60,793	61,110
Japan	20,135	20,715	20,135	20,715
U. S. A.	55,010	55,140	55,010	55,140
Wien. Abg.	8,977	8,977	8,977	8,977
Wars.	10,154	8,410	10,154	8,410
Ugav. Avien.	7,201	7,119	7,201	7,119
Budapest	33,315	31,685	33,315	31,685
Sofia	8,785	8,815	8,785	8,815

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einreichungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Anfragen können nicht geantwortet werden. Verantwortlich für die Richtigkeit der Antworten ist der Verfasser. Jeder Anfrage ist der letzte Gegenstand beigefügt. Anfragen ohne Kennzeichnung werden nicht beantwortet. Redax. Wenn Sie keine entsprechende Abmachung getroffen haben, braucht die Redaktion nicht mit Aufwertung zurückgehört werden. G. W. Das österreichische Konsulat ist in Mannheim, Dillbühl 17, das ungarische befindet sich in Wöhrden. An diesen beiden Stellen kann man Ihnen genau Auskunft geben. Mithelliges ist in Baden kein geführtes Feiertag.

Gerundeter, Truder und Verleger: Truders & Co. Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim 2 & 3. Redaktion: Ferdinand Heyme - Uferstraße 11. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für den kulturellen Teil: Fritz Gammert; für den wissenschaftlichen und literarischen Teil: Richard Schindler; für Sport und Kunst aus aller Welt: Wilhelm Müller; für Handelsnachrichten: Hans vom Bunde; für Reiseberichte: Bericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Zerkow; für Anzeigen: Kurt Bödel.

Der Aufstieg unserer Wirtschaft

wie er bis zum Ausbruch des Krieges in Erscheinung getreten ist, war nur durch die kraftvolle Entwicklung des Zeitungswesens denkbar. Allein durch die Tageszeitung war der Geschäftsmann imstande, die Vorgänge seines Unternehmens und seiner Waren weitlich bekannt zu geben und

durch immer wiederkehrende Reflame

seinen Namen dem Gedächtnis des Verbrauchers einzuprägen. Er erkannte, daß der Reflame eine geheimnisvolle Kraft innewohnt, die, richtig gebraucht, den Vorprung vor dem Konkurrenten sichert. Sie wurde eine Wissenschaft. Und jedes große Unternehmen pflegte sie und pflegt sie heute noch durch erste Kräfte.

Sie ist die Antenne des Geschäftsmannes

die seine Angebote über ein weites Wirtschaftsgebiet hinweg und mit der Nachfrage in Verbindung bringt. Nachfrage ist auf allen Gebieten vorhanden. Gute Reflame ist jetzt mehr denn je erfolgreich. Nur die Feuerung zwingt zur Vermeidung unsicherer Experimente und zur Benutzung bewährter erfolgreicher Mittel. Den höchsten Erfolg mit geringsten Aufwendungen bringt nach wie vor die besten Reflame der Mannheimer Tageszeitung, der Mannheimer General-Anzeiger.

